

Pressemitteilung

26. Februar 2010



Netzwerk beim 2. Forschungsforum Landschaft auf 33 Forschungseinrichtungen erweitert

Am 4. und 5. Februar 2010 fand in der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim zum zweiten Mal das unter Federführung der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung und Landschaftsbau organisierte Forschungsforum Landschaft statt. FLL-Präsident Dr. Karl-Heinz Kerstjens begrüßte fast 80 Teilnehmende, die zum Leitthema Stadtgrün 2025 – Chancen und Herausforderungen gekommen waren. In drei Veranstaltungsteilen präsentierten und diskutieren ReferentInnen Themen und neue Forschungsergebnisse zu Stadtgrün im Klimawandel, Wissenschaftsmanagement und die Umsetzung umweltbezogener EU-Richtlinien in die deutsche Rechtspraxis.

"Weitere fünf Forschungseinrichtungen haben sich in diesem Jahr zusätzlich in die „Forschungslandschaft eingebracht, 33 sind es nun insgesamt“, stellte Dr. Kerstjens in seiner Betrachtung des 1. Forschungsforums 2008 und des aktuellen Sachstandes dar. Alle Daten, die von Forschungsinstituten über ihre Arbeit und Personen in einem Erhebungsbogen worden waren, hat die FLL in einige übersichtliche Tabellen zusammengeführt.

Leider war der Präsident des Umweltbundesamtes, Jochen Flasbarth, kurzfristig erkrankt, so dass der Text seines Impulsvortrages verlesen werden musste. Er beinhaltete einen breiten Überblick über mit dem Klimawandel erwartete Veränderungen in unseren urbanen Räumen; Positionen zum Thema Feinstaub; hohe Wertigkeit von Grün in verdichteten Bereichen im Allgemeinen mit Forderung nach mehr Stadtgrün. Hierzu bedarf es aus Sicht des UBA weiterer Forschungen.

Anschließend berichtete die Klimatologin Prof. Dr. Gisela Völksch über die ihrer Meinung nach zu berücksichtigenden klimatischen Aspekte, die bei der Konzipierung von Klimaanpassungsmaßnahmen unbedingt berücksichtigt werden sollten. Dabei sollten weniger die Durchschnittswerte (Zwei-Kelvin-Ziel) als vielmehr die Häufigkeiten von Klimaereignissen eine Rolle spielen, weil diese meteorologische Ereignisse viel genauer beschreiben als langjährige Mittelwerte. Es muss davon ausgegangen werden, dass auch noch in einigen Jahrzehnten mit strengen Wintern zu rechnen ist, auch wenn sie dann vielleicht nur noch selten auftreten werden. Insofern ist es eine Täuschung zu glauben, unsere Vegetation könnte zukünftig von frostempfindlicher mediterraner Flora dominiert sein, denn diese hätte langfristig keine Überlebenschance.

Anhand eines Vorhabens zu Städtischen Grünsystemen im Kontext des Klimawandels berichtete Stefanie Rößler vom Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung IÖR, Dresden über erste Ergebnisse und Empfehlungen für die Planung und das Management von Freiräumen mit Blick auf ihre unterschiedlichen klimatischen Ausgleichsfunktionen.

Prof. Hartmut Kenneweg (LUP-Luftbild Umwelt Planung GmbH) schilderte Entwicklungen des Städtischen Grünvolumens in Potsdam seit der Wende. Die Anwendung eines neuen Analy-

severfahrens ermöglicht das eine flächendeckende und kostengünstige Erfassung des Grünvolumens innerhalb kurzer Zeit.

Ein Aktionsplan Allees für den Landkreis Barnim mit der Entwicklung eines Bewertungsansatzes für den sachgerechten Umgang mit Allees präsentierte Prof. Dr. Jürgen Peters von der FH Eberswalde. Viele Kriterien werden in einer umfangreichen Datenbank berücksichtigt, sie erlauben dadurch aber auch sachgerechte Ableitungen eines Handlungsbedarfes.

Welche Arten im Angesicht des Klimawandels gute Verwendungsmöglichkeiten hätten, untersucht derzeit Susanne Böll von der LWG Veitshöchheim auf drei klimatisch unterschiedlichen Stadtstandorten (Würzburg, Hof und Kempten). Es werden 20 verschiedene Baumarten getestet, von denen nur zwei als heimisch bezeichnet werden können, u. a. die Hainbuchensorte „Frans Fontaine“.

In trockenen heißen Sommern kann es dann schnell zu Wassermangelercheinungen kommen, die sich ebenfalls sehr negativ auf das Pflanzenwachstum auswirken können. Prof. Dr. Hartmut Balder von der Beuth Hochschule Berlin stellte Untersuchungen zum Einsatz von Unkrautvliesen bei der extensiven Pflege von Grünanlagen vor.

Mit überraschenden Ergebnissen wartete Dr. Achim Friedrich, Präsident des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde, auf. Seine Organisation hatte in fast allen Bundesländern Untersuchungen zur Biodiversität von Haus- und Freizeitgärten durchgeführt. An 83 Kartierungsstandorten wurden mehr als 2.000 Kulturpflanzenarten und mehr als 1.500 Sorten gefunden.

Sebastian Wolter von der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden beschloss den 1. Tages mit Informationen zu einem neuen Fassadenbegrünungssystem, das schnell und unabhängig von bewachsenem Boden begrünen kann.

Die Moderation Prof. Dr. Bettina Oppermann fasste die vielfältigen Ergebnisse des Tages kurz und anschaulich zusammen.

Am zweiten Tag führte Alessandra Kreibaum vom Verlag Eugen Ulmer in den Themenblock Wissensmanagement ein. Ihre wohl wichtigste These, dass derzeit auch in der Landschaftsarchitektur zwischen Wissenschaft und Praxis nur wenige Überlappungen bestehen, konnten ihr die Anwesenden bestätigen. Dies in Zukunft zu ändern, ist ein wichtiges Aufgabenfeld des Forschungsforums. Sie wies weiterhin auf den großen Bedarf nach „mundgerecht aufbereiteten Informationen hin, weil der Zeitfaktor in der heutigen Gesellschaft so knapp geworden ist.

Unter Moderation von Dr. Kerstjens wurden viele Aspekte diskutiert; man merkte deutlich, dass die Teilnehmer von diesem Thema berührt waren.

Prof. Richard Stiles stellte das Le:Notre-Projekt vor, das er an der TU Wien koordiniert und in dem alle interessierten Hochschulen weltweit kooperieren können.

Aktuelle Beispiele zum Wissensmanagement in der Pflanzenverwendung präsentierte Frithjoff Gutberlet mit dem Netzwerk „Hortigate“, das der Zentralverband Gartenbau mit dem inhaltlichen Schwerpunkt zur Unterstützung der Praxisfachberatung aufgebaut hat.

Eine bereits seit 1994 funktionierende Kooperation der Lehr- und Versuchsanstalten im Bereich Landespflege beschrieb Dr. Philipp Schönfeld von der LWG Veitshöchheim. Hier kooperieren die Beteiligten jährlich ihre Forschungsergebnisse nach strengen Vorgaben als „Versuche in der Landespflege“ und veröffentlichen sie seit 2002 über die FLL sowie über „Hortigate“.

Konkrete Forderungen nach einer einwandfreien Kommunikation stellte Marcel Heins von der Hochschule Anhalt für Strategien und Maßnahmen zur Weiterentwicklung des Informations-

und Wissensmanagement. Optimale Informations- und Wissensversorgung aller Prozesse sind unabdingbare Voraussetzung qualitativ hochwertiger Ergebnisse und für ein effizientes Grünflächenmanagement. Alle Daten müssten nach einheitlichen Vorgaben aufbereitet (standardisiertes Datenmodell) und möglichst frei verfügbar gemacht werden, damit vielen Forschern wie Anwendern Verknüpfungen und Ableitungen ermöglicht werden, die heute undenkbar sind, weil viel Wissen einfach nicht oder nicht ausreichend aufbereitet zur Verfügung steht.

Im dritten Workshop ging es dann um die Integration Europäischer Richtlinien in die deutsche Rechtspraxis und deren Auswirkungen. Einen breit angelegten Überblick gab Dr. Alfred Herberg vom Bundesamt für Naturschutz, das die Schirmherrschaft über das 2. Forschungsforum übernommen hatte. Er ging auf Änderungen ein, die aufgrund der EU-Richtlinien in deutschen Gesetzen nötig geworden waren, vor allem im Bundesnaturschutzgesetz. Die EU-Richtlinien (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie FFH, die Wasserrahmenrichtlinie, die Hochwasserrisikomanagementrichtlinie, die Strategische Umweltplanungs-Richtlinie SUP) werden durch nationale naturschutzrechtliche Instrumentarien ergänzt.

Über den Arbeitsalltag in der Stadt Dortmund bezüglich der Umsetzung der Feinstaubrichtlinie und die Umsetzung der FFH-Richtlinie berichtete Umweltamtsleiter Dr. Wilhelm Grote. Bei der Luftreinhaltung ergaben sich Konsequenzen in Form von erweiterten Messprogrammen, Aktionsplänen, mehrerer Luftreinhaltepläne sowie in der Kommunikation der beteiligten Behörden miteinander. Im Zusammenhang mit der FFH-Richtlinie beschrieb Dr. Grote ein Projekt, in dem Befürchtungen ausgeräumt werden konnten, dass Artenschutz zwingend eine Bremse für die industrielle und gewerbliche Flächenentwicklung darstellt.

An konkreten Beispielen aus dem Amtsalldag berichtete Dr. Thomas Keller von der Regierung von Unterfranken sehr anschaulich über Konsequenzen der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Wasserrahmenrichtlinie. Sein Kollege aus der Wasserwirtschaft, Dr. Heribert Januszewski, schilderte die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie in Bayern.

Parallel zu den Vorträgen waren 26 Poster abgegeben worden, die ein breites Spektrum an Informationen enthielten. Präsentierten einige Forschungseinrichtungen ihr Struktur oder Aufstellung, boten andere konkrete Projektinformationen an. Die FLL hatte erstmalig Preise für die drei besten Poster ausgelobt.

Die Anwesenden waren sich einig, dass das **3. Forschungsforum Landschaft 2012** in zwei Jahren unbedingt stattfinden soll; Als Tagungsort ist dann Osnabrück geplant.

Eine ausführlichere Darstellung der Vorträge sowie die aktuellen Übersichten über die Forschungseinrichtungen sind unter <http://www.fll.de/Presse-News.10.0.html> sowie <http://www.fll.de/Forschungsforum-Landschaft.27.0.html> zu finden.

Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e.V. (FLL): Colmantstr. 32, 53115 Bonn, Tel.: 0228/965010-0, Fax: 0228/965010-20, E-Mail: info@fll.de , Internet: www.fll.de Ansprechpartner: Jürgen Rohrbach
--